Anneliese Kuprian

Brutvogelkartierung auf einem Meßtischblatt-Viertel am Beispiel von Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris), Feldschwirl (Locustella naevia), Dorngrasmücke (Sylvia communis) und Turteltaube (Streptopelia turtur) – ein Erfahrungsbericht

In den letzten 30 Jahren haben ständig zunehmende Biotopverluste zur Bedrohung einer wachsenden Anzahl von Vogelarten geführt. Auch bisher noch nicht gefährdete Arten sind bereits in ihrem Bestand zurückgegangen, so daß Aussagen aus den 50er und 60er Jahren häufig keine Gültigkeit mehr haben. Um heutige Bestände zu erfassen, sind Kartierungen vorgesehen; sie dienen als Grundlage für spätere Wiederholungen, bei denen dann Veränderungen festgestellt werden können. Dabei sind nicht nur Arten der Roten Liste als Indikatoren von Landschaftsveränderungen anzusehen.

Bei der Herbsttagung 1981 des Arbeitskreises Edertal der Hess. Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz wurde den Mitgliedern jahrweise wechselnd die Kartierung ausgewählter Vogelarten auf einem Meßtischblatt-Viertel vorgeschlagen. Als erste Artengruppe für den Sommer 1982 wurden Sumpfrohrsänger, Feldschwirl, Dorngrasmücke und Turteltaube ausgesucht. Diese Zusammenstellung ergab sich aus dem gemeinsamen Lebensraum, gleichzeitiger Gesangsaktivität und der Erfaßbarkeit bis in den späten Sommer hinein. Jedem Bearbeiter wurde empfohlen, ein nahe dem Wohnort gelegenes Kartierungsgebiet zu wählen. Die genaue Kenntnis der Untersuchungsfläche erleichtert die Erfassung von jeweils neuen Artengruppen in den folgenden Jahren.

Ich übernahm den 2. Quadranten (rechts oben) des MTB 4719 Korbach, ein Gebiet, das mir seit 1975 von einer Rasterkartierung und späteren Untersuchungen von Braunkehlchen und Wachtel bekannt ist.

Die Werbe-Niederung östlich von Korbach, 320-400 m ü. NN, mit den Orten Strothe, Meineringhausen und Höringhausen, wird land-

wirtschaftlich, vorwiegend mit Getreideanbau, genutzt. An der von Nordwesten nach Südosten fließenden Werbe und mehreren Seitenbächen und Gräben liegen Wiesen und Weiden. Etwa 1/3 der Gesamtfläche entfällt auf den Wald im Norden und Westen. Ein 9 km langer Bahndammabschnitt windet sich von Westen her in einem großen Bogen um Höringhausen herum.

Im freien Feld ist bei intensiver Landwirtschaft der Baum-, Strauch- und Krautbewuchs nur an den Ufern der Wasserläufe und an Feldwegen in Bahndammnähe teilweise erhalten geblieben. Die Kulturflächen sind stark ausgeräumt, besonders westlich und südlich von Meineringhausen, während sich östlich, besonders in Hanglagen an der Bundesstraße 251, wenige Biotope erhalten haben.

Es war mir von vornherein klar, daß eine Zählung der singenden Männchen auf einer Fläche von 3600 Hektar einen größeren Zeitaufwand erfordern würde als die Rasterkartierung. Außerdem stand mir die erste Julihälfte nicht zur Verfügung. Ein früher Kartierungsbeginn ist in diesem Falle nicht möglich, weil drei der vier Zugvogelarten spät eintreffen. 1982 kam es durch lange anhaltendes Winterwetter zu einer weiteren Verzögerung. Der gesamte Vogelzug verschob sich. Den ersten Sumpfrohrsänger hörte ich am 18.5., eine Woche später als im Vorjahr. Als mittleres Erstgesangsdatum der Jahre 1975 bis 1982 habe ich den 16.5. ermittelt. Die erste Turteltaube sah ich am 20.5.

Mit dem Kartierungsbeginn richtete ich mich nach dem Sumpfrohrsänger, der im Gebiet am häufigsten vorkommt. Im allgemeinen hatte ich in den Vorjahren Durchzug bis Ende Mai beobachtet. So wies z.B. am 22.5.81 der Gesang von 8 Männchen in einer Hecke von ca. 12 Metern Länge eindeutig auf Durchzug hin. Da sich Populationen in einer Zeit zwischen einer Woche und 10 Tagen vervollständigen (MAY 1976, WIPRÄCHTIGER 1976), begann ich am 28. Mai mit der Kartierung, als der Gesang sehr verbreitet und intensiv eingesetzt hatte. Bereits an den ersten beiden Tagen fiel mir der häufige Gesang aus Rapsfeldern auf. Zum Teil lagen sie an Gräben. Am Ende der Blütezeit ist der Raps die am weitesten entwickelte Feldpflanze und geeignet, dem Sumpfrohrsänger Schutz zu bieten. In den letzten Jahren nahm der Rapsanbau zu, während der Anbau von Hackfrüchten im-

mer mehr zurückging. GEBHARDT u. SUNKEL (1954) erwähnen für Hessen den Raps als Habitat des Sumpfrohrsängers überhaupt nicht, wohl aber Getreide, das erst vom Sumpfrohrsänger aufgesucht wurde, sobald es eine bestimmte Höhe erreicht hatte. Vorher hielten sich die Vögel in Bäumen und Büschen auf. Als weitere Kulturen werden Erbsen- und Luzernefelder genannt, die heute kaum noch vorkommen.

Erschwerend für die Kartierung war das plötzliche Nachlassen des Gesangs in der zweiten Juniwoche. Nach JUNG (1977)"sinkt die Zahl der singenden Männchen im Raps 1-2 Wochen nach der Ankunft (stets?), was auf Durchzug oder Abwanderung in andere Biotope deutet". Derselbe Verfasser gibt an, daß der Durchzug sich mindestens bis Mitte Juni hinzieht. Fast gleichzeitig mit dem Erlöschen des Gesangs trat eine Wetterverschlechterung ein: nach Tagen großer Hitze (30 Grad) Anfang Juni kühlte es sich in der 2. Junidekade für längere Zeit stark ab. Die Gesangsaktivität soll vom Wetter wenig beeinflußt werden, wie MAY (1976) festgestellt hat.

Als Ergebnis der Kartierung, die ich im wesentlichen am 30.6. beendete, ergab sich folgendes Bild:
Erfaßt wurden 125 singende Sumpfrohrsänger-Männchen. Vom 28.5. bis 4.6. sangen 21 Männchen im Raps, vom 12. bis 22.6. weitere 8. Im Getreide wurde der Sumpfrohrsänger überhaupt nicht gehört. In den 50er und 60er Jahren waren Getreidevorkommen um Korbach und im Edertal relativ häufig (EMDE u. LÜBCKE mdl.). Das Verschwinden aus den Getreidefeldern erklärt sich möglicherweise mit der Vernichtung der Wildkräuter durch Herbizide.

Wie ist diese Erklärung aber mit der Tendenz zu Getreidebruten beim Feldschwirl (LÜBCKE 1982) in Einklang zu bringen? Im Gegensatz zum Feldschwirl, der seine Nahrung vom Boden aufnimmt, ist der Sumpfrohrsänger bei der Nahrungssuche auf Pflanzen im Halmbereich angewiesen, die nun nicht mehr vorhanden sind. Nach JUNG (1977) liegen in Mecklenburg sichere Nestfunde des Sumpfrohrsängers in reinen Kulturen aus den letzten Jahren nicht mehr vor, während früher Bruten im Raps, Hanf, Getreide, Rübsen und Bohnen stattgefunden haben.

Weiterhin kamen in meinem Untersuchungsgebiet singende Männchen

47 mal an Bächen und Gräben mit Sträuchern (häufig Weiden) und Krautbewuchs (meist Brennessel) vor oder an Feuchtstellen, davon zweimal im Dorf. 26 Sänger hielten sich in Hecken an Feldwegen, häufig in der Nähe des Bahndammes, auf, 7 am Bahndamm, 14 an Böschungen in Straßennähe oder hügeligem Wiesengelände mit Hecken und Unterwuchs, 2 auf Ödland. In allen Biotoptypen dominierte die Brennessel in der Krautschicht.

Eine teilweise Nachkontrolle in der zweiten Julihälfte bei sehr hohen Temperaturen brachte keine weiteren Aufschlüsse.

Die Problematik bei der Erfassung des Sumpfrohrsängers wird deutlich durch das Zugverhalten, bei dem noch späte Durchzügler, z.T. bis Mitte Juni, vorkommen (JUNG 1977), ferner manchmal durch Versammeln von benachbarten Männchen im Brutgebiet zu gemeinsamem Gesang (BERGMANN u. HELB 1982), was leicht als Durchzug gewertet werden könnte.

Die Dorngrasmücke, in den 50er Jahren fast überall zahlreich verbreitet, erfuhr einen starken Bestandsrückgang in weiten Teilen Europas. Die Untersuchungen von SCHELPER (1974) in Süd-Niedersachsen ergaben, daß das Vorkommen der Dorngrasmücke nur noch auf optimale Habitate beschränkt ist. Eigene Beobachtungen aus dem Korbacher Raum Mitte der 70er Jahre (KUPRIAN 1977) bestätigen die Erscheinung der Inselbildung (z.B. Marbeck, In den Lehnen). Solche Inseln für Siedlungsdichte-Untersuchungen zu wählen, hätte nur Sinn, wenn sie Grundlage für Schutzmaßnahmen sind. Je größer die Untersuchungsfläche ist, umso realistischer wird das Ergebnis ausfallen. Dabei ist die Fläche zu erwähnen, die SVOBODA 1980 im nördlichen Landkreis Marburg-Biedenkopf untersuchte (SVOBODA 1981). Mit 1300 Hektar nicht gerade klein, ergab sie 65 Reviere (0,5/10 ha). Nach meinen Erfahrungen ist eine so hohe Siedlungsdichte heute nicht mehr häufig.

Der Rückgang der Dorngrasmücke zeigte sich durch meine Kartierung deutlich. Insgesamt wurden nur 25 singende Männchen festgestellt, davon 13 an dem 9 km langen Bahndammabschnitt. Auf der ganzen übrigen Fläche hörte ich nur 12 Männchen, davon 2 in Schonungen. Die Bahndammvorkommen hatte ich bereits 1976 an einer Teilstrecke bemerkt. Nachdem nun der Bahndamm in voller Länge abgegangen wurde, erwies sich die Bedeutung dieses Biotops für die Erhaltung dieser selten gewordenen Art. Aus der

Mitte der 70er Jahre sind mir aus dem übrigen Kartierungsgebiet noch weitere 13 Dorngrasmücken-Habitate bekannt gewesen, die 1982 nicht mehr besetzt waren oder besetzt werden konnten, weil durch die Beseitigung von Hecken und Einzelsträuchern der Lebensraum der Dorngrasmücke zerstört worden war.

Der Feldschwirl, nicht häufig und in früheren Jahren wohl auch oft übersehen, trat besonders 1981 verbreitet häufiger auf als sonst. Im Kartierungsgebiet kam er in den letzten fünf Jahren nicht oft vor. Seit 1977 wurden nur 8 Singplätze bekannt, 1982 konnten 5 in Raps, Ufergebüsch und in Fichtenschonungen ermittelt werden, davon zwei Plätze, die seit mehreren Jahren immer wieder besetzt waren.

Die Turteltaube, nach GEBHARDT u. SUNKEL (1954) in Hessen (u.a. in Arolsen, Fritzlar, dem Reinhardswald und Eschwege) geradezu Charaktervogel der sommerlichen Landschaft und damals nach HARTMANN an der Eder sogar im Zunehmen begriffen, zeigt z.B. in Südniedersachsen Bestandsrückgänge (SCHERNER 1980). An 13 Plätzen traf ich jeweils 1 Ex. (4 feste Rufplätze), an einer Stelle 8 Ex., die paarweise abflogen. Waldrandzonen, buschreiches, hügeliges Wiesengelände mit einem kleinen Fichtenbestand in der Nähe, der Bahndammbereich, ein mit Bäumen und Sträuchern umfriedigter Aussiedlerhof wurden bevorzugt. Dabei handelte es sich oft um bereits früher besetzte Plätze. Nach Karteiunterlagen lag der Bestand vor 5 bis 7 Jahren etwa um 1/3 höher.

Auch Randbeobachtungen bei der Kartierung können für spätere Untersuchungen nützlich sein; dazu gehörten z.B. 9 Wachtelrufplätze, 5 Kiebitzbrutpaare (zu dieser späten Zeit sind nicht mehr alle zu erfassen), nur 4 Neuntöter-Brutpaare, 2 singende Gelbspötter-Männchen. Von zunächst 11 singenden Braunkehlchen-Männchen blieben später noch 5 Brutpaare übrig.

Bei dieser Kartierung, die ca. 70 Stunden in Anspruch nahm, wurde deutlich, daß ein Meßtischblatt-Viertel mit einer Fläche von 3600 ha für einen Bearbeiter zu groß ist. Daher ist eine Reduzierung der Fläche auf 1/8 MTB bei Verteilung der Arbeit auf 2 Monate (Juni/Juli) sinnvoll. Unter Zugrundelegen der von mir aufgewandten Zeit würde das einen Arbeitsaufwand von 4 Wochenstunden bedeuten, der wohl auch einem im Beruf stehenden Bearbeiter zugemutet werden kann. Dabei sollten möglichst 2

Kartierer angrenzende Gebiete übernehmen, so daß wiederum 1/4 MTB bearbeitet wird. Vorteilhaft für mich war die langjährige Vertrautheit mit dem Gebiet, so daß mir bereits Aussagen zu Bestandsveränderungen bei Dorngrasmücke und Turteltaube möglich waren. Außer dem Zeitdruck wegen der Größe der Fläche hatte ich Schwierigkeiten bei der Erfassung des Sumpfrohrsängers, der wegen seiner Zuggewohnheiten nicht in den Rahmen der drei übrigen Arten zu passen scheint. Mir ist es bei dieser Kartierung nicht immer möglich gewesen, Durchzügler und Brutvögel auseinanderzuhalten. Für genauere Untersuchungen wären weitere Kontrollen bis in den Juli hinein und mit Erfassung der nächtlichen Gesangsaktivität der Brutvögel erforderlich.

W. LÜBCKE danke ich für klärende Gespräche, die mir bei der Auswertung der Ergebnisse eine wertvolle Hilfe gaben und eine kritische Durchsicht des Manuskripts.

Literatur:

Bergmann, H.-H. u. H.-W. Helb (1982): Stimmen der Vögel Europas. München.

Gebhardt, L. u. W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt.

Jung, N. (1977): Sumpfrohrsänger - Acrocephalus palustris (Bechst., 1798), in: Klafs, G. u. J. Stübs (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena.

Kuprian, A. (1977): Gedanken über Siedlungsdichte-Untersuchungen bei der Dorngrasmücke. Vogelkundl. Hefte Edertal 3, S. 79-80.

Lübcke, W. (1982): Zur Phänologie und Habitatwahl des Feldschwirls (Locustella naevia) in Nordhessen - eine Vorauswertung und Arbeitsanleitung. Vogelkundl. Hefte Edertal 8, S. 61-77.

May, A. (1976): Der Sumpfrohrsänger - Acrocephalus palustris (Bechst., 1798) - in Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Nieders. 29, S. 75-78.

Schelper, W. (1976): Beobachtungen an einer Population der Dorngrasmücke (Sylvia communis) bei Holzminden (Südniedersachsen). Vogelk. Ber. Nieders. 8, S. 11-14.

Scherner, E. (1980): Vogel und Umwelt im Solling. Faunist. Mitt. aus Süd-Niedersachsen 3, S. 76.

Svoboda, K.-H. (1981): Voraussichtliche Auswirkungen des Neubaues der B 252 auf den Bestand ausgewählter Brutvogelarten im nördlichen Landkreis Marburg-Biedenkopf. Vogelkundl. Hefte Edertal 7, S. 21-27.

Wiprächtiger, P. (1976):Beitrag zur Brutbiologie des Sumpfrohrsängers. Orn. Beob. 73, S. 11-25.

Anschrift der Verfasserin:
Anneliese Kuprian, Marburger Str. 7, 3540 Korbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Kuprian Anneliese

Artikel/Article: Brutvogelkartierung auf einem Meßtischblatt-Viertel am Beispiel von Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris), Feldschwirl (Locustella naevia), Dorngrasmücke (Sylvia communis) und Turteltaube (Streptopelia turtur) — ein Erfahrungsbericht 63-68